

„There will be no Climate Justice without Gender Justice.“

Plädoyer für eine feministische Klimapolitik

Nationalratsabgeordnete Mag.^a Meri Disoski

Ich beginne mein Plädoyer für eine feministische Klimapolitik mit drei Blitzlichtern:

- 1) 2018 gibt der damalige FPÖ-Vizekanzler Österreichs, Heinz-Christian Strache, in einem Interview mit der österreichischen Tageszeitung *Der Standard* zu Protokoll, dass es eine „offene Frage“ sei, „inwieweit der Mensch das Klima beeinflussen“ könne. Klimaveränderungen gäbe es schließlich „seit Jahrtausenden“¹.
- 2) Donald Trump behauptete einst – auf *twitter*, wo sonst? –, die Chinesen hätten den Klimawandel erfunden, um der amerikanischen Wirtschaft zu schaden². 2017 kündigte er als amtierender US-Präsident den Ausstieg der Vereinigten Staaten aus dem Pariser Klimaabkommen an, im November 2019 hat seine Regierung schließlich den Austrittsprozess bei der UNO in Gang gesetzt³. Der republikanische US-Präsident kämpft für eine „Renaissance der Kohle“⁴ und gegen wichtige Klimaschutzmaßnahmen, die noch von der Obama-Administration initiiert worden waren.
- 3) Der rechte brasilianische Präsident Jair Bolsonaro kürzte im Mai 2019 95% des Budgets für den Klimaschutz und ermöglichte zeitgleich der mächtigen Agrarwirtschaft ein Vordringen in das artenreiche Amazonasgebiet⁵. Der Amazonas brennt, die Bilder sind drastisch. Ein Bericht von Amnesty International dokumentiert, wie Bolsonaro's Behörden „illegale Viehzucht in Schutzgebieten des Amazonas-Regenwaldes effektiv unterstützen“, damit nicht nur „die Menschenrechte der dort lebenden Bevölkerung, sondern auch das Ökosystem unseres Planeten“ gefährden⁶.

Klimapolitik? Bei der Allianz der lobbygetriebenen Wissenschafts- und folglich auch Klimawandelleugner? Klare Fehlanzeige! Geschlechtergerechtigkeit in der Klimapolitik? Geschlechtergerechtigkeit? Immer dieser Gender-Wahn ...

Women4Climate

¹ <https://www.derstandard.at/story/2000093340857/strache-ich-lebe-mit-diesen-vorwuerfen-sehr-gut>; abgerufen am 3.12.2019.

² “The concept of global warming was created by and for the Chinese in order to make U.S. manufacturing non-competitive”, tweet von Donald Trump vom 6. November 2012.

³ <https://www.diepresse.com/5716830/jetzt-auch-offiziell-usa-kundigen-pariser-klimaabkommen-auf>; abgerufen am 3.12.2019.

⁴ <https://www.welt.de/wirtschaft/article195743165/Kohle-US-Praesident-Donald-Trump-kaempft-fuer-fossile-Brennstoffe.html>; abgerufen am 3.12.2019.

⁵ <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2019-05/klimawandel-brasilien-jair-bolsonaro-budgetkuerzung-umweltministerium-klimaschutzmassnahmen-rodungen>; abgerufen am 3.12.2019.

⁶ <https://www.amnesty.at/presse/brasilien-illegale-rinderfarmen-fuer-die-zerstoerung-des-amazonas-regenwaldes-verantwortlich/>; abgerufen am 3.12.2019.

Aber es geht auch anders. Mit evidenzbasierter Politik, die nicht der Profitgier von Konzernen folgt, sondern auf Basis wissenschaftlicher Fakten Maßnahmen plant und umsetzt. Drei Blitzlichter:

- 1) 2017 unterzeichnet Isabella Lövin, die schwedische stellvertretende Ministerpräsidentin, Umwelt- und Klimaschutzministerin, einen Gesetzesentwurf der Schweden bis 2045 CO₂-neutral machen soll. Lövin twittert dazu ein (viral gewordenes) Foto, welches sie inmitten mehrerer Kolleginnen bei der Unterzeichnung des Vertrages zeigt. Das Foto-Setting der Grün-Politikerin ist nicht zufällig gewählt. Wenige Tage zuvor hatte Donald Trump ein Foto von sich getwittert: Umgeben von Männern unterzeichnet er einen Erlass, der staatliche Finanzhilfen für internationale Organisationen, die über Abtreibungen beraten oder Schwangerschaftsabbrüche anbieten, verbietet. Männer, die über Körper von Frauen entscheiden. Frauen, die das Klima schützen.

- 2) „Women4Climate“ lautet der Name jenes Netzwerkes, das die sozialdemokratische Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo im März 2017 gründete. „We are women, we are mayors, we are entrepreneurs, we are innovators, we are students, we are scientists, we are activists. We are dreamers *and* doers. We are the makers of tomorrow. We care deeply about our planet and its citizens, and we are committed to taking action today that will leave a better world for generations to come“⁷, so das *mission statement* von Women4Climate.
So auch das Selbstverständnis seiner Gründerin Hidalgo, die 225 Jahre nach Beginn der französischen Revolution in ihrer Stadt eine „grüne Revolution“ ausgerufen hat, was sichtbare Spuren im Stadtbild hinterlässt. Der öffentliche Raum wird verkehrsberuhigt, begrünt und so umgestaltet, dass er (wieder) verschiedenen NutzerInnengruppen zur Verfügung steht. So wurde beispielsweise aus dem rechten Seine-Ufer, früher eine der zentralen Verkehrsachsen der Stadt mit einer Frequenz von bis zu 43.000 Autos/Tag, eine FußgängerInnenpromenade im dicht verbauten Herzen der Stadt. Im Sommer wird hier Sand aufgeschüttet. Baden in, statt Stau stehen am Ufer der Seine. Die Stadtregierung setzt zudem auf die Renaturierung städtischer Flächen: So soll bis 2020 in Paris die größte Dachfarm der Welt eröffnet werden. Zudem will die Stadtregierung mehr als 100 Hektar auf Dächern, an Fassaden und Mauern begrünen⁸. Im selben Jahr soll das Radwegenetz 1.400 km umfassen (2015: 700km).
Anne Hidalgo bereitet Paris auf die spür- und messbaren Folgen des Klimawandels vor. Studien prognostizieren Paris schließlich einen Temperaturanstieg von über 6 Grad Celsius bis 2050⁹.

⁷ <https://w4c.org/who-we-are>; abgerufen am 3.12.2019.

⁸ <https://orf.at/stories/3133683/>; abgerufen am 3.12.2019.

⁹ https://crowtherlab.pageflow.io/cities-of-the-future-visualizing-climate-change-to-inspire-action?utm_source=Guardian&utm_medium=OnlineCoverage&utm_campaign=Cities2050#213121; abgerufen am 3.12.2019.

- 3) Ähnliches gilt für Wien: In meiner Heimatstadt könnte es bis 2050 einen Temperaturanstieg von bis zu 7,6 Grad Celsius geben. Ein Sommertag in Wien wäre dann so warm, wie ein Sommertag in der nordmazedonischen Stadt Skopje, der Heimatstadt meiner Eltern, heute ist¹⁰. Birgit Hebein, Grüne Vizebürgermeisterin und u.a. für Stadtentwicklung, Verkehr und Klimaschutz zuständige Stadträtin, setzt folglich eine Vielzahl an Klimaschutz bzw. -wandelanpassungsmaßnahmen um. So zeigt etwa eine von ihr beauftragte Hitzekarte für Wien, wo die heißesten Stadtviertel liegen und ob in diesen besonders vulnerable Menschen, wie zum Beispiel ältere Personen, leben¹¹. Wo es Überschneidungen zwischen Hitze und Vulnerabilität gibt, wird zuerst behandelt. Denn: „Für mich ist Klimapolitik Sozialpolitik“¹², so die Vizebürgermeisterin. Als sofort wirksame Abkühlungsmaßnahmen ließ Hebein im Sommer 2019 die sogenannten „Coolen Straßen“ umsetzen¹³. Langfristig wirksame Klimaschutzprojekte aus dem Ressort der Grünen Vizebürgermeisterin sind beispielsweise die Etablierung von Klimaschutzzonen (Gebiete, in denen Neubauten ohne Öl und Gas auskommen müssen)¹⁴ und eine breit angelegte Baumoffensive in der Stadt¹⁵.

Reaktionäre rechte Politik von Männern vs. progressive zukunftsorientierte Politik von Frauen – diese (stereotypisierte) Gegenüberstellung mag sich regelrecht aufdrängen. Doch kommt (m)ein Plädoyer für eine feministische Klimapolitik ganz ohne Anleihen auf stereotype Geschlechterklischees, nicht aber ohne der Überzeugung, dass eine Klimapolitik, die sozio-ökonomische und politische Asymmetrien berücksichtigt, ein feministisches Anliegen ist, ja sogar ein feministischen Anliegen sein muss, aus.

There will be no Climate Justice without Gender Justice

„There will be no Climate Justice without Gender Justice“ – keine Klimage-rechtigkeit ohne Geschlechtergerechtigkeit.

Dieser 2007 auf der UN-Klimakonferenz auf Bali/Indonesien formulierte Aufruf zum Handeln hat auch 12 Jahre später an Dringlichkeit nichts verloren. Im Gegenteil: Der steigende Handlungsdruck in der Klimapolitik befördert auch die Einsicht, dass soziale und geschlechtsbedingte Ungleichheiten stärker in den Fokus von Klimapolitik rücken müssen. Schließlich treffen die Folgen der Erderwärmung Frauen und Männer unterschiedlich, indem sie existierende Diskriminierungen weiter verstärken.¹⁶ Anders formuliert: Die Klimakrise kennt zwar keine geografischen Grenzen, aber geschlechtsbedingte

¹⁰ Vgl. dazu <https://orf.at/stories/3129860/>; abgerufen am 3.12.2019.

¹¹ <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/energie/hitzekarte.html>; abgerufen am 3.12.2019.

¹² <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/wien/2030822-Hebein-Fuer-mich-ist-Klimapolitik-Sozialpolitik.html>; abgerufen am 3.12.2019.

¹³ <https://www.derstandard.at/story/2000108831343/eine-coole-strasse-bleibt-in-wien-das-ganze-jahr>; abgerufen am 3.12.2019.

¹⁴ <https://wien.orf.at/stories/3006783/>; abgerufen am 3.12.2019.

¹⁵ <https://www.wien.gv.at/presse/2019/10/30/hebein-sima-baumoffensive-gegen-heisse-sommer-geht-weiter>; abgerufen am 3.12.2019.

¹⁶ Vgl. dazu http://www.wecf.eu/german/news/2018/SDG13_WECF.php; abgerufen am 3.12.2019.

Unterschiede. Frauen sind von der Klimakrise stärker betroffen als Männer, wie die drei folgenden Beispiele zeigen:

- 1) In Ländern des Globalen Südens obliegt die Subsistenzwirtschaft primär Frauen. Sie sind für die Ernährung der Familie zuständig und produzieren die für den eigenen Verbrauch benötigten Güter. Weltweit sind rund 48% Prozent der in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräfte Frauen, aber nur 20% Landeigentümerinnen. Ohne Eigentumsrechte über das Land bleibt ihnen der Zugang zu Krediten und landwirtschaftlichen Beratungsdiensten verwehrt. „Eben jene sind es aber, die gerade in Zeiten von Klimavariabilität in einer Subsistenzwirtschaft den Unterschied zwischen Hunger und Auskommen ausmachen.“¹⁷
- 2) Einem Bericht der Weltbank zufolge könnte es bis zum Jahr 2050 weltweit mehr als 140 Millionen Klimaflüchtlinge geben, die wegen klimawandelbedingter Katastrophen wie Missernten, Dürren, Sturmfluten und Überschwemmungen¹⁸ ihre Heimat verlassen müssen.
Frauen sind davon anders betroffen, als Männer. 2004 forderte der Tsunami in Südost-Asien 230.000 Tote, dabei starben vier Mal so viele Frauen als Männer, was auf Geschlechterrollen zurückzuführen ist. Während Frauen im Landesinneren der Hausarbeit nachgingen, sich um Kinder und Verwandte kümmerten, waren Männer als Fischer auf dem Meer und deshalb von der Welle nicht im selben Ausmaß betroffen¹⁹. Bestehende Kleidungsvorschriften benachteiligen Frauen ebenso bei Fluten wie die Tatsache, dass sie in ihrem Herkunftsland das Schwimmen nicht erlernen dürfen.
- 3) Daran anknüpfend: Frauen leisten unbezahlte Reproduktions-, Haus- und care-Arbeit. Die so bedingten Gehaltsunterschiede zwischen Frauen und Männern bringen nicht nur unterschiedliche Möglichkeiten mit sich, sich an den Klimawandel anzupassen.
Frauen übernehmen im Gesundheits- und Pflegebereich oft die Rolle der „unbezahlten Sozialdienstleisterin“. Bei der klimawandelbedingten Ausbreitung von Krankheiten in bislang nicht betroffene Gebiete gefährden, wie zum Beispiel Malaria, gefährden sie ihre eigene Gesundheit, wenn sie kranke Familienmitglieder pflegen.

Plädoyer für eine feministische Klimapolitik

Lange wurden Frauen in der Politik mit den wenig prestigeträchtigen Umwelt- und später auch Klimaschutzagenden abgespeist. Heute werden mehr Großstädte denn je von Frauen regiert. Das ist nachweislich gut für das Klima, wie ich eingangs ausgeführt habe.

¹⁷ vgl. dazu: <https://www.boell.de/de/navigation/klima-energie-studie-gender-justice-klimawandel-11075.html>; abgerufen am 3.12.2019.

¹⁸ <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2018-03/weltbank-klimawandel-prognose-flucht-millionen-menschen>; abgerufen am 3.12.2019.

¹⁹ <https://dgvn.de/meldung/klimagerechtigkeit-und-geschlecht-warum-frauen-besonders-anfaellig-fuer-klimawandel-naturkatastroph/>; abgerufen am 3.12.2019.

Dass ich auch deshalb gut, weil im Jahr 2050 knapp 70 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben werden²⁰. Den Kampf gegen den Klimawandel können wir folglich nur in den Städten gewinnen.

Eine geschlechtergerechte Klimapolitik können wir nur dann erwirken, wenn die Stimmen von Frauen ausreichend gehört werden und Frauen Gestaltungsmöglichkeiten gegeben wird. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung sind Frauen, doch obwohl sie stärker von den Ursachen und Auswirkungen der Klimakrise betroffen sind, sind auch Möglichkeiten, an Lösungen mitarbeiten und diese mitbestimmen zu können, ungleich verteilt.

„There will be no Climate Justice without Gender Justice“ – keine Klimagerechtigkeit ohne Geschlechtergerechtigkeit! Ich schließe mit einem Plädoyer für eine feministische Klimapolitik ab und möchte die vier Eckpfeiler einer solchen wie folgt skizzieren:

- 1) Der Klimawandel darf nicht als isoliertes Phänomen betrachtet, sondern muss in Verknüpfung mit sozio-ökonomischen und politischen Geschlechter-Asymmetrien analysiert werden. Da die Klimakrise existierende Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern verstärkt, kann es eine geschlechtergerechte Klimapolitik nur dann geben, wenn bestehende, patriarchal geprägte Macht- und Verteilungsstrukturen geändert werden: Löhne müssen gerechter gemacht, soziale Berufe besser bezahlt, Sorgearbeit gerechter verteilt und Geschlechterrollen aufgebrochen werden.
- 2) Eine feministische Klimapolitik bedeutet, dass es einen Perspektivwechsel in der Klimapolitik braucht. Die Klimakrise prägt Frauen, also müssen Frauen die Klimapolitik prägen. Im Klima-Aktivismus spielen Frauen eine aktive und wichtige Rollen, denken wir zum Beispiel an Greta Turnberg, Alexandria Ocasio-Cortez oder Vandana Shiva. Aber ihre Stimmen fehlen in den relevanten Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen. Quoten in zuständigen Gremien können dies ändern.
- 3) Nicht nur die Ursachen & Auswirkungen der Klimakrise sind patriarchal geprägt – auch ihre Lösungsansätze. Klimaschutzmaßnahmen werden oft in patriarchal geprägten Denkmustern beschlossen, Lösungsansätze in von Männern dominierten Sektoren gesucht.
Dabei sind Frauen nicht nur Opfer des Klimawandels, sondern auch Expertinnen mit genderspezifischem Wissen und Handlungspotenzial. Da sie oft das Land bewirtschaften, die Energie- und Wasserversorgung regeln, können sie wichtige Akteurinnen bei der Entwicklung von Anpassungs- und Abmilderungsstrategien sein. Dieses Wissen und diese Expertise müssen systematisch erfasst und weiter gegeben werden.

²⁰ <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-05/vereinte-nationen-weltbevoelkerung-staedte-2050>; abgerufen am 3.12.2019.

- 4) „It's all about the money“ – ökonomische Unterschiede zwischen den Geschlechtern pflanzen sich fort und finden ihren Niederschlag nicht zuletzt in den weltweiten Klimaschutzbudgets. Nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz dieser Budgets ist für geschlechtergerechte Maßnahmen im Klimawandel vorgesehen. Da der Klimawandel nicht geschlechterneutral ist, dürfen es folglich auch die Finanzierungsinstrumente im Kampf gegen den Klimawandel nicht sein. Gendersensitive Mittelvergaben müssen zur Regel werden.

„There will be No Climate Justice without Gender Justice.“ – Keine Klimagerechtigkeit ohne Geschlechtergerechtigkeit!